

**Die „Volkswacht“**  
 erscheint wöchentlich 5 mal  
 und ist durch die  
 Expedition: Neue Grampenstrasse 6  
 und durch Ausdrucker in bezugs.  
 Preis pro Woche 20 Hg.  
 „Monat 1.25 Mk.  
 „für 3 Monate 3.75 „  
 Durch die Post bezogen 3.17 „  
 frei ins Haus 3.17 „  
 wo keine Post am Orte 3.30 „

Fernsprecher:  
 Geschäftsstelle Nr. 1206.  
 Postfach-Konto Breslau Nr. 5882.

# Volkswacht

für Schlessen und „Liegnitzer Volkszeitung“.  
**Organ für die werktätige Bevölkerung.**

Abbestellungspreis beträgt für die  
 einjährige Kolonialzelle oder deren  
 Raum für Preußen und Schlesien  
 25 Mk., außerhalb 30 Mk.  
 Doppelzelle unter Text 1.20 Mk.  
 Reichsdruck, Wohnung, Druck-  
 u. Verlagsanstalt „Volkswacht“ 20 Bzg.  
 Postamt-Breslau Nr. 5882  
 Abbestellen für die nächste Nummer  
 müssen bis vormittags 8 Uhr in  
 der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher:  
 Redaktion Nr. 8131.  
 Postfach-Konto Breslau Nr. 5882.

Nr. 155.

Breslau, Freitag, den 5. Juli 1918.

29. Jahrgang.

## Die Offensive der Wahrheit.

### Der Nachhall.

Während der Reichstag sich gestern dem Friedensvertrag mit Rumänien widmete, erlebte das Abgeordnetenhaus bei der Beratung der Wahlreform einen kräftigen Nachhall zu der Rede Scheidemanns, der von den Abgeordneten Hue und Strübel ausging und der am besten im Wortlaut nachgelesen wird.

Zu dem Zusammenstoß in der Mittwoch-Sitzung des Reichstages schreibt die „Internationale Korrespondenz“:

„In einer glänzenden Rede legte Scheidemann dar, warum wir wieder gegen den Etat stimmen. Noch immer hat die Regierung keine volle Klarheit geschaffen, ob sie sich ganz zum Diener der Friedensliebe und des Freiheitsgedankens des Volkes macht, oder ob die Eroberungspläne, wenn nicht verfehlt, so doch dubel. Die Unklarheit der Abgrenzung in der Machtbefugnis der militärischen und zivilen Stellen wurde von Scheidemann deutlich herausgearbeitet. Leid er ist die Presse nicht gleich frei wie er auf der Reichstagstribüne, von diesen Dingen zu reden. In erregenden Worten schilderte Scheidemann Not und gärende Unzufriedenheit in den weitesten Volksteilen. Erneut legte er die Unmöglichkeit dar, daß ein einzelnes Volk wie das deutsche, dauernd der ganzen Welt seinen Willen aufzwingen könnte. Aber er unterstrich auch, daß die Kriegserfahrungen gezeigt haben, wie wenig Aussicht die Feinde haben, Deutschlands Widerstand in der Verteidigung seines Weltreiches niederzuringen. So ergab sich ihm selbst die Schlussfolgerung, daß die Regierung diese Wahrheit mutig bekennen sollte. Daran alle politischen Folgerungen zu ziehen. Eine Offensive der Wahrheit ist es, die Scheidemann als Deutschlands Aufgabe bezeichnete.“

Das genannte Korrespondenzorgan kommt zu folgendem Schluß:

„Die von Scheidemann geforderte klare Aussage an alle Eroberungspläne und Vaterlandsparteiler hat die Regierung selber auch heute nicht abgegeben; sie laviert (schwankt) immer noch. So wird es dann bei der Staatsverweigerung sein Bewenden haben müssen.“

Von einer anderen Seite sieht Genosse Friedrich Stampfer die Debatte an, wenn er in seiner Korrespondenz sagt:

„In seiner waderen, rechtschaffenen Art, aber nicht ohne einen Unterton persönlicher Verbitterung, hatte der Vizekanzler von Bahr am Mittwoch unsern Genossen Scheidemann ermahnt, ja fast beschworen, Ausführungen zu unterlassen, deren Wirkung sei, daß man sich auseinanderrede. Er hat in so nachdrücklicher Weise, wie das eine Regierung der rechten Mitte nur tun kann, zu einträglichem Zusammenarbeiten aufgefordert. Ja, wenn die Dinge so leicht wären. Es gibt in der Sozialdemokratie, wahrscheinlich auch links über sie hinaus, keinen einzigen Menschen, der Herrn von Bahr Neides wollte und es darauf anlegte, ihn zu ärgern und zu betrügen. Aber persönliche Rücksicht und menschliches Empfinden können nicht ausschlaggebend sein, wo es sich um so Ungeheures handelt, wie Scheidemann in seiner Rede sozialdemokratische Redner empfahl, es statt der schon etwas abgebrauchten Friedensoffensive einmal mit einer Wahrheitsoffensive, einer Politik rücksichtsloser Aufrichtigkeit zu versuchen, so konnte er natürlich nicht umhin, über das sachliche und gefühlsmäßige Verhältnis seiner Partei zur Regierung klare Auskunft zu geben. Daß

diese Auskunft Herrn von Bahr betrieblen kostete, war voranzusehen, aber nicht zu verhindern.“

Der Redner der Konservativen, Graf Westarp, hat von dem Wort Auseinanderreden nur das „Auseinander“ gehört, das Musik in seinen Ohren ist, und er hat sich beeilt, den Spalt zwischen Regierung und Sozialdemokratie verbreitern zu helfen. Der Erfolg dieser Bemühungen steht dahin, und man wird dem Kommanden jedenfalls mit leichter Fassimg entgegensehen dürfen. So stehen die Dinge allerdings nicht, daß die Sozialdemokratie dem Grafen Westarp zu einer Regierung helfen wollte und müßte, die seinen Neigungen entspricht. In der sozialdemokratischen Partei ist die Meinung keineswegs vorherrschend, daß es schon gleichgültig sei, was für eine Regierung man habe und daß — nach dem Grundsatz: Je schlechter desto besser! — eine scharfmacherisch-alldeutsche Regierung der gegenwärtigen unter Umständen vorzuziehen sei. Aber sein Bedenken kam sie daran hindern, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und an dem Stand unserer innerpolitischen und außerpolitischen Angelegenheiten die Kritik zu üben, die durch die Sachlage geboten ist. Daß Scheidemann ohne diplomatische Rücksichtnahme frei von der Leber gesprochen hat, mußte Herr von Bahr schmerzlich empfinden, in der sozialdemokratischen Partei aber und weit über sie hinaus wird man seine Rede als einen Schritt zur Klärung begriffen. Es hat sich bei dieser Gelegenheit auch wieder gezeigt, daß die Sache des Verständigungsfriedens, wenn sie mutig und entschlossen vertreten wird, auf eine fast allgemeine Zustimmung zu rechnen hat. Sache der deutschen Politik müßte es sein, dem Wert „Schluß in Ehren!“ fortsetzende Wirkung zu verleihen weit über die deutschen Grenzen hinaus.

### Was ist da wieder los?

Wien, 3. Juli. (Melbung des Wiener k. k. Tel.-Bör.-Bureaus.) Heute vermittags erschienen die Abgeordneten Waldner, Fohrat Schäffer, Teufel, die Reichherren Tente und Matja beim Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler, um ihn auf die seit einigen Tagen auf die in Umfang befindlichen Gerüchte aufmerksam zu machen, welche sich in einer der Wesen der patriotischen Bevölkerung hier verlegenden Weise mit den allerhöchsten Personen des Kaisers und der Kaiserin beschäftigten und stellten an den Kabinettschef die Anfrage, was seitens der Regierung vorgelegt worden sei, um diesen unerhörten Machenschaften wirksam zu begegnen.

Ministerpräsident Dr. von Seidler erklärte, daß ihm die in Frage stehenden Gerüchte wohl bekannt seien. Er machte sich zum Dolmetscher der Gefühle aller vaterländischen Kreise, indem er seine tiefe Enttäuschung über diese niederträchtigen und geradezu sinnlosen Auskreunungen ausdrückte. Bezüglich der Quelle dieser unerhörten systematisch betriebenen Verleumdungen konnte ein Zweifel nicht bestehen. Sie gehörte ins Arsenal unserer Gegner. Es werde ohne Ansehen der Person rücksichtslos vorgegangen werden.

Es wird rücksichtslos vorgegangen werden. Also sei die Deffentlichkeit getrübt. Man weiß zwar in weiten Kreisen nicht gegen was, aber es wird „vorgegangen“, das genügt! Die Gerüchte hängen, soviel ist aus allen anderen Andeutungen zu ersehen, mit der Kaiserin, ihren Verwandten und der Offensive zusammen.

### Noch eine Auflage.

Budapest, 4. Juli. Abgeordnetenhaus. Der Abgeordnete Fusz (Volkspartei) interpelliert wegen der Verleumdungen, die gegen die Königin verbreitet werden. Ministerpräsident Bekerle erwidert, daß jeder Einzelne in Ungarn die größte Entrüstung über die im Dunkel

wählenden Untreue empfindet, welche die Allerhöchste Person der von allgemeiner Verehrung umgebenen Königin anzuwalken wagen. Der Ministerpräsident sagte: Wir müssen auch in dieser Beziehung nur ein Zeichen jenes Kampfes und jener Wählbarkeit sehen, die von unseren Feinden geleistet worden sind und die den Zweck verfolgen, in unserer Bevölkerung Unruhe und Unsicherheit zu erwecken und unsere Hochachtung und Liebe zum Herrscherhause zu lockern. Es ist wohl überflüssig, besonders zu erwähnen, daß diese geradezu sinnlosen Auskreunungen von ungarischen Kasse als Lügen erkannt wurden und überflüssig zu erwähnen, daß sie bei uns die große Liebe und warme Anhänglichkeit in keinem einzelnen Menschen zu erschüttern vermocht haben. Dennoch hat die Regierung es für notwendig erachtet, alle Verfügungen nach der Richtung zu treffen, daß die Rechte dieser Gerüchte ausgeführt und der strengsten Bestrafung zugeführt werden. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde einstimmig zur Kenntnis genommen.

### Der tote Sultan.

Wien, 4. Juli. Nach einer hier aus Konstantinopel eingegangenen Meldung ist Se. Majestät der Sultan Muhammed V. gestern um 7 Uhr abends verschieden. Sultan Muhammed V. kam 1909 auf den Thron, nachdem die Jungtürken seinen despotischen Vorgänger Abdul Hamid etwas unfaul herunterschoß hatten. Vorher war er, wie das in der Türkei so üblich, in halber Gefangenschaft gehalten worden. Nach seiner Wahl zum Sultan blieb er zurückgelassen und bewegte sich als ein konstitutioneller Fürst, der die vom Parlament abhängige Regierung herrschen ließ, auch keine Neben über politische Fragen hielt. Man rühmt ihm harmloser Dinge, der Meinung zur Dichtkunst und Literatur, zur Jagd und Taubenzucht, zu drei richtigen Frauen und einer Nebenstau, was für türkische Verhältnisse recht beschiden ist. Argend eine Lücke entsteht durch den Tod dieses Vertreters der Monarchie nicht.

Ueber die Nachfolgerschaft liegen den amtlichen Stellen noch keine Meldungen vor. Es wird allgemein angenommen, daß Prinz Wahid-Eddin, der bei Lebzeiten des Sultans als Thronfolger galt, nunmehr auch den Thron bestiegen wird und es wird bereits versichert, daß dieser in freundschaftlicher Beziehung zu Kaiser Wilhelm steht. Daß solche Monarchenverhältnisse nicht viel zu sagen haben — nicht einmal die Verwandtschaften —, das hat ja der Weltkrieg zur Genüge gezeigt, deshalb ist es auch ganz gleich, wer sich in Zukunft Sultan nennt.

### Was uns China vorwirft!

ParDon wird nicht gegeben!

Genf, 4. Juli. Die Erklärung des chinesischen Ministerpräsidenten über das Verhältnis zwischen China und Deutschland, die kürzlich bei uns im Auszuge verbreitet wurde, hatte nach der Pariser „Humanität“ folgenden Wortlaut:

Die Gebildeten Chinas erinnern sich, wenn auch das chinesische Volk im allgemeinen keinen Unterschied zwischen den Deutschen und den anderen Europäern macht, an die Tatsache, daß, als zwei Missionare vom Jahrgang geistig wurden, der Kaiser ihnen ein Zwang, ihm Lingtan zu überlassen, und daß infolge dieses Voranges andere Orte, wie Port Arthur, Tsinan und Weihaiwei von China losgerissen wurden. Ohne diese Tat Deutschlands wäre China heute noch völlig unberührt.

Und mehr noch, es ist unmöglich, zu vergessen, daß die deutschen Truppen während der Vorkämpfe zwischen den Deutschen und keinen ParDon zu geben. Endlich war die Besetzung des kaiserlichen Palastes durch deutsche Truppen eine Schmach ohne Beispiel in unserer Zivilisation und wird in unserer Nationalbewußtsein für immer in lebhafter Erinnerung bleiben. Der Vorkämpfer selbst wurde durch deutsche Schurkeleien in Lingtan herborgehrieben. Ebenso wie kann man vergessen, daß der deutsche Kaiser immer wieder

auf die „gelbe Gefahr“ zu rechnen kann. Der Kaiser hat sich für einen solchen Napoleon, so wie Napoleon wird er am Ende gelassen werden.

Ich bin vollständig überzeugt, daß die Gebildeten und die Intelligenz der Welt durch den Sieg belohnt werden, wenn sie ausharren. So aber ist die deutsche Sache abzuwehren, und wenn die deutsche Sache gewonnen ist, wird die Zukunft, wie ein General sagte, in fünf Minuten entschieden sein.

Die deutschen Bestände haben ihre Grenzen, und das erklärt die Forderung: Alle Deutschland, den Krieg raub zu beenden. Wir verstehen, daß England für die Neutralität Delataz und die internationale Moral in den Krieg eingezogen ist. Alle Nationen behandeln den Krieg idealistisch, der England in diesen Krieg zieht und ich kann nur hoffen, daß der Krieg nicht mehr fern ist, wo dieser Idealismus die Oberhand gewinnt und der deutsche Militarismus zurücktritt wird.

Nicht man alles ab, was ein freundschaftlicher Nachhall für England in dieser Ansprache liegt (das doch auch am Vorkämpfer beteiligt war, wenn Deutschland auch die Führung hatte), so läßt die Auslösung doch erkennen, worauf alle Eroberungen schließlich hinauslaufen. Es ist nicht zu übersehen, daß eine riesige Verzerrung und heute rächt sich China, das damals so ohnmächtig schien, durch seine Feindschaft, durch die Ausrottung aller deutschen Niederlassungen und Vertreibung der deutschen Kaufleute. Eine Warnung vor dem neuen Eroberer!

### Die fünfte Lesung.

Die fünfte Lesung der Wahlrechtsvorlage im Reichshaus hat die Beschließung bestätigt, die das Haus in der vierten Lesung gefaßt hatte: das Mehrwahlrecht, die Verlängerung der Wohnsitzdauer, die Zusammenlegung des Herrenhauses, das Weiterbestehen der alten Wahlkreiseinteilung und die famosen Sicherungen. Da nun endlich zwei übereinstimmende, durch einen Zeitraum von 21 Tagen getrennte Beschlüsse vorliegen, kann das Machtwort ans Herrenhaus gehen. Angeblich verspricht sich die Regierung, hier eine genügende Anzahl von vernünftigen Menschen zu finden, um einige der gefälligsten Unsinnsleiten dieses Wahlgesetzes auszumergen. Sie will dann noch einmal, gestützt auf die Autorität des Herrenhauses, vor das Abgeordnetenhaus treten, um es eindringlich zu ermahnen, das Königreich zu veriprechen ehrlich wahr zu machen. Straubt sich auch dann das Abgeordnetenhaus, so soll endlich der Donnerkeil der Auflösung dazwischen fahren.

Die Arbeiterklasse kann diesem Regierungsplan keinerlei Gesinnung abgewinnen. Nach unseren Erfahrungen mit den preussischen Herrenhäusern halten wir es für ganz ausgeschlossen, daß dort anders entschieden wird, als Hehdebrand will. Und wenn selbst der Wunderglaube recht behielte, daß sich dort ein höheres Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber Deutschlands Zukunft offenbarte, würde das auf die Erfahrenen der Dreiklassenwahl nicht den mindesten Eindruck machen. Denn diese kämpfen eben in ihrem Widerstand gegen das gleiche Wahlrecht um ihr Leben; die jetzigen Machthaber in der Preussenduma wären ja tatsächlich vollständig erledigt, wenn das gleiche Wahlrecht durchgeführt würde.

Die Feinde des gleichen Wahlrechts im Dreiklassenparlament haben sich in den Wahlrechtsdebatten genug Blößen gegeben und sich arg bloßgestellt. Trotzdem wäre die Annahme leichtfertig, daß ihre Niederung bei einer Neuwahl unter dem Dreiklassenwahlrecht leicht wäre. Es wird zweifellos einen harten Kampf kosten, der nur bei festem Zusammenhalten aller Wahlrechtsfreunde Aussicht auf Erfolg verspricht.

# Krieg, Frieden und Wahlrecht.

## Abgeordnetenhaus.

106. Sitzung. Donnerstag, 4. Juli, mittags 12 Uhr.

Am Ministerisch: Friedberg, Bericht  
Präsident Graf Schwerin-Pölow widmet dem verstorbenen Sultan Mehmed V einen Nachruf und seinem Nachfolger Begrüßungsworte.

### Die fünfte Lesung der Wahlrechtsvorlage.

Abg. Ströbel (l. Soz.): Wie die Vorlage jetzt aussieht, ist für ein So'n auf das Versprechen der Krone und eine unverfälschte Kriegserklärung an das Volk und an die Demokratie. Nur der Siegerwahn unserer Reaktion erklärt solche Wechsellüste. Man glaubt, die ganze Welt gleich Serbien, Rumänien und Rußland unter den preussischen Kommissariaten treten zu können und dem deutschen Proletariat auch im Innern den brutallsten Gewaltfrieden diktieren zu können. Die Kriegsjahressensive hat den erträumten Erfolg nicht gebracht, trotzdem sie uns weit

Aber 100 000 Tote gestiftet

hat, die zweite Offensive wird zweifellos noch größere Kataklyse kosten und erst danach wird das Herrenhaus, im Herbst, in die Kommissionsberatung eintreten. Zwischen sollen die selbstbrannten Volksmassen noch einmal versuchen, durch Niederwerfung des kaiserlichen Heeres auch den letzten Rest der Erde zu bringen. Aber bereits sind 8- bis 900 000 Amerikaner in Frankreich, so daß die Verluste der Entente ersetzt sind; unsere Regierung hat sich prophetisch. Die Amerikaner werden zu Millionen kommen, wenn nicht endlich das deutsche Volk unsere Kriegstreiber und

Eroberungspolitiker zum Teufel jagt.

(Der Redner wird zur Sache gerufen.) Aber im Herbst wird der loobredende Volkssturm doch die Auflösung erzwingen. Mit diesen Sicherungen ist das gleiche Wahlrecht nicht einen Bisschen wert und mit diesem Herrenhaus ist das Wahlrecht der größte politische Schwundel. Ohne innere Demokratisierung kommt Deutschland nicht zum Frieden. Das Herrenhaus und diese ganze Regierung des Kommissariats und der reaktionären Herrschaft muß im Ortus verschwinden, die ganze Reaktion mit dem Erreaktionär von Berlin an der Spitze, samt Herrn v. Papen, diesem Heiligenheiligen des Mittelalters. (Beifall b. d. l. Soz.: Lachen bei der Mehrheit.)

### Abg. Hue (Soz.):

Das Volk erwartet schnelle Entscheidung und unverzügliche Auflösung des Hauses. (Beif. rechts.) Zwischen der vierten und fünften Lesung hat man versucht, fogenannte Arbeiterstimmen zu fabrizieren, um den Einbruch hervorzuheben, als ob eine nennenswerte Zahl von Arbeitern und Angestellten sich mit dem Wahlrecht abgefunden hätte. Ich warne vor dieser Täuschung. Diese Arbeiterstimmen sind nichts anderes als Erklärungen der gelben Gewerkschaften, die von den Unternehmern gegründet, angeleitet und finanziert, mit Schlangengestaltung behafteten Arbeiter. Die ganze übrige Arbeiter- und Angestelltenchaft fordert das gleiche Wahlrecht. Dieses aber bringt nicht einmal die Regierungsvorlage, die das Wahlrecht erhöht, die Wahlrechtverlängerung, das Herrenhaus bestreitet sich und an der außerordentlichen Ungleichheit der Wahlkreise besteht. Das Kompromiß, das Sie beschlossen haben, ist, nach christlichen Arbeitererwartungen,

### eine brutale Volkserhöhung.

Nach den Gewerbetreibendensberichten stirbt die große Mehrheit der Arbeiter und Angestellten weit unter 60 Jahren, erreicht also diese Lebensalter gar nicht. Zum Lohn für das frühe Sterben wollen Sie die Arbeiter auch noch politisch entrechten. Berücksichtigt Ihr Beschluß die politische Klasse, wenn der hochintelligente Maschinenbauer oder Lithograph die Altersrente nicht erreicht, während der österrische Bauernknecht viel leichter über 60 Jahre alt wird? Die Festsetzung der Selbständigkeitsrente wird zu den größten Weiterungen Anlaß geben. Sie verlängern die Wohnstättendauer auf zwei Jahre, abgesehen ungeheure Massenwanderungen nach dem Kriege in der Industrie zu erwarten sind. Angesichts all dieser Missethaten brauchen Sie sich nicht zu wundern, daß der furchtbare Gebanke immer tiefer sich in unser Volk frist:

Wenn wirklich ein großer Sieg erröhtet wird, werden wir politisch entrechtet.

Durch die hohnvolle Verschönerung der Wahlrechtsvorlage ist eine ungeheure Klüft in unserm Volke aufgerissen worden. Statt auf die Stimmung des Volkes Rücksicht zu nehmen, die sich immer mehr der Verzweiflung zuneigt, gehen Sie rücksichtslos über diese Stimmung hinweg und reden noch obenrein von Landesinnere, wenn Ausbrüche der Verzweiflung und Erbitterung laut werden. Der innere Feind bei uns das sind die reaktionären Feinde des gleichen Wahlrechts. Bei der Herrenhausvorlage haben Sie über 80 Prozent unserer kleinen Landwirte von der Verteilung im Herrenhaus ausgeschlossen,

### den Kriegsgewinnlern und Wucherern

aber machen Sie eine Zugabe von 1 bis 2 Stimmen. Den Kriegsteilnehmern haben Sie einen Fußtritt verleiht, gegen die Polen haben Sie das Wahlrecht der Reichswahl nur für die Akmal gemacht. Die Volkswahlkommen in die oberste Klasse, der arme Arbeiter in die unterste. Er kann nicht mitreden wie die Kriegsgewinnler und Wucherer und die Heimkehrer,

die das Wahl ankreuzen und den Krieg verlängern.

Die Unterbeamten weisen die Zusatzstimme ab.

Sie belassen die Gebuld des Volkes auf das Ausharren. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wer die Ernährungsbedingungen kennt und sich darüber im Klaren ist, daß wenn der rein militärische Gedanke siegen soll, wir dann noch Jahre lang Krieg haben werden, der kann sich die Stimmung im Volke denken! Selbst unter den katholischen Arbeitern gärt es schon. Die Erziehungsanträge, die von den gewiß guten katholischen Herrlingen und Spahn nicht für notwendig gehalten werden, sind nur ein Deckmantel für ihren

### Haß gegen das Vollrecht.

Die Arbeiter und Angestellten, auch die Christlich-Nationalen wissen, was der Landtag für sie bedeutet und sie erklären, das gleiche Wahlrecht muß kommen, sonst werden sie es erzwingen. Es kann nicht so weiter gehen, daß Preußen als ein verfeinertes Ueberbleibsel aus dem Mittelalter dasteht. Es gibt härtere Mittel und Mächte als Bajonette. Es gibt Mittel in der Hand des Volkes, die diesem gefastet, sem Naturrecht zu erzwingen.

### Hüten Sie sich in letzter Stunde,

die Behöhnung der Gefühle des Volkes zum äußersten zu treiben. Ich warne auch die Regierung, die Verfassungsprobe noch weiter zu treiben. Hören Sie auf, je rascher, desto besser. (Beif. Beifall b. d. Soz.)

Somit schließt die allgemeine Besprechung.

Abg. Dr. Vorst (Str.) beantragt, über jeden der drei Gesetzesentwürfe im Ganzen abzustimmen.

Die drei Gesetze werden gegen die Stimmen der Mehrheit des Zentrums, eines Teils der Nationalliberalen, der Fortschrittler, Polen, Sozialdemokraten und Dänen, ebenso in der Gesamtabstimmung in der Fassung der vierten Lesung angenommen. (Psuiruse bei den Polen. — Rufe links: Und die Regierung! Die Regierung schweigt! Lachen rechts.)

Darauf wird die tags zuvor abgebrochene Besprechung des Antrags Hof (Str.) über die

### Abgabe getragener Männerkleider

fortgesetzt.

Abg. Reinert (Soz.): Sie stellen sich schäblich vor den gekleideten Kleiderstrahl und die gekleideten Wäschekübel der reichen Leute und das in einer Zeit, wo tausende, zehntausende von Kindern kein Hemd mehr auf dem Leibe haben, wo die Mütter keine Wäsche für die Säuglinge haben (Hört, hört! b. d. Soz.). Die steigende Kultur der Arbeiterklasse hat es dahin gebracht, daß die Arbeiter nicht mehr in ihrer Arbeitskleidung nach Hause gingen. Arbeitsanzüge zu kaufen, ist den Arbeitern heute unmöglich, wenn die Arbeitslosigkeit erfolgt. Die Kritik der Vorredner an den Maßnahmen der Reichsleistungsstelle war zum großen Teil beweislos. Notwendige Arbeitsmaßnahmen darf man nicht auf Freiwilligkeit begründen, sondern müssen Zwangsmaßnahmen sein. Die Reichsleistungsstelle hätte die erforderlichen Arbeitsanzüge zwangsweise von denjenigen eingehen lassen,

### die zu viel Anzüge haben.

Unmittelbar vor Einführung der Bezugscheine wurden riesige Mengen Kleider und Stoffe gehamstert. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Da nicht hineingekommen werden. Das stärkste aber ist, daß hier ausgeführt wurde, mit der Ausgabe alter Kleidungsstücke würde der Partikularismus bei den reichen Leuten verloren gehen und sie würden keine Kriegsanzüge mehr zeichnen. — Dabei verlangt die Reichsleistungsstelle nur die Ausgabe aus dem Ueberfluß. Was sollen denn da die armen Leute sagen, die keine Kartoffeln haben, die kaum leben können, was sollen die Frauen sagen, die auf das Land hinausgehen, um Kartoffeln, denen die Gendarmen die Kartoffeln wegnehmen und die dann noch vor Gericht für jedes Pfund 10 Mk. Geldstrafe bekommen! (Sehr wahr! b. d. Soz.) Was in der Ernährungsfrage den Arbeiter gegenüber geschieht, ist viel schlimmer als wenn die Reichsleistungsstelle die Arbeitsleistung eines gekleideten Anzugs verlangt. Die Ausgabe über

### die hohen Verdienste der Arbeiter

dienen vielfach lediglich der Verheerung des Volkes. Es ist gar keine Rede davon, daß der zusammengebrochene Mittelstand herausgehoben würde, sondern nur die mit Kleidung reich ausgestatteten sollen Anzüge abliefern. Die Anzüge müssen unter allen Umständen beschafft werden, denn Arbeiter, die keine Bekleidung haben, können nicht arbeiten. Für einen großen Fehler halte ich, daß man denjenigen, die einen überflüssigen Anzug abgeliefert und daneben vielleicht noch eine ganze Anzahl überflüssiger Anzüge haben, von vorher in die Befreiung von der Bestandsaufnahme zugelassen hat (Sehr richtig! b. d. Soz.). Mit keinem Fall dürfen die Mittelleistungsstellen mit der Umarbeitung und dem Verkauf der Kleider beschäftigt machen.

Im Laufe der vier Kriegsjahre hat sich ein gewaltiger Umbruch vollzogen. Jetzt war alles begünstigt, und jetzt erregt man sich darüber, daß man das Entbehrliche verlangt wird. Jetzt hat man sogar die Abgaben von alten Kleidern in Verbindung gebracht mit der Abgabe

des Staatssekretärs Kühmann, jetzt ist es ein einmal eine hochpolitische Angelegenheit. Sie (nach rechts) möchten ja am liebsten, daß auch der Staatssekretär Kühmann in einer Mitteilungsstelle abgeliefert wird. (Weiterleitet.) Der wahren Stimmung des Volkes hat gestern der Reichstag Ausdruck verliehen. Wir haben wir so handeln wie die Reichstagen und die Anhänger der Vaterlandspartei, dann würde man uns alle Vaterlandspartei bezeichnen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Sie aber rufen ruhig den Leuten, die erhebliche Kleidungsstücke haben, zu: Taschen zu.

### Beschließt einen Kleiderstrahl!

Wir werden uns Ihre Reden merken und werden zu prüfen haben, ob das, was die Arbeiter tun, jemals auf derselben Linie liegt, wie Ihre Anforderungen, auf der Linie, die zum Vaterlandspartei vertritt. (Wahr! bei den Soz.)

Abg. Wente (Zp.): Wir erwarten, daß die Begüterten nach Wehr herangezogen und die Unbemittelten gesont werden.

Abg. Krause-Waldenburg (F.) fordert eine eindeutige Erklärung, ob die Reichsleistungsstelle bei ihren bisherigen Maßnahmen tatsächlich einen Zwang beabsichtigt? Ganz besonders wichtig sei die Veranordnung der Donarbeiter mit Kleidern.

Abg. Paul Hoffmann (l. Soz.): Man spricht so oft von dem dankbaren Vaterland, aber in der Praxis behält man diesen Dank nicht. Da heißt es, der Wehr hat seine Schuldigkeit getan, der Wehr kann gehen. Der Staat hat Hunderte von Millionen übrig, um die Menschen zu vergolten und zu vernichten, aber kein Geld, um Not und Elend zu mindern. Redner begründet weiter einen Antrag, wonach diejenige, die ein Einkommen von weniger als 6000 Mark haben, von der Kleiderabgabe befreit sind.

Abg. Dr. Gottschall (natl.): Nachdem der Vertreter der Reichsleistungsstelle erklärt hat, daß ein Abgabewang nicht besteht, halten wir es für richtig, den Antrag jetzt abzulehnen. Sollte jedoch der Abgabewang eingeführt werden, dann sind wir damit einverstanden, daß die in dem Antrag gegebenen Anordnungen befolgt werden.

Ein Vertreter der Reichsleistungsstelle verspricht, den vorgebrachten Klagen nachzugehen. Bei der Prüfung zahlreicher in der Presse erwähnter Fälle sei das Ergebnis negativ gewesen, tragend ein Grund zum Mißtrauen gegen die Reichsleistungsstelle liege nicht vor.

Der Antrag Hof wird zusammen mit dem Antrag Hoffmann angenommen.

Der Verlesungsantrag der Staatsregierung (vom 12. Juli bis zum 20. September) wird zugestimmt.

Ein Antrag Linneweg (konf.) auf Zuweisung von Schuhwaren an die kleinen Schuhmachermeister, die den Jahresumsatz von 3000 Mark nicht erreicht haben, wird nach kurzer Besprechung einstimmig angenommen. Eine Anzahl Petitionen wird erledigt.

Ein Teilsbericht des Ausschusses für Bevölkerungspolitik wird zur Kenntnis genommen, die Beschlüsse des Geschäftsausschusses auf Verdeutschung von Fremdwörtern der Geschäftssprache des Hauses werden angenommen, ebenso ein Antrag von Gehoband (konf.) und Genossen, der Erhebungen über die Verteilung des Viehes in den Ökonomie vorzuziehen.

Präsident Graf von Schwerin-Pölow erbittet und erhält die Ermächtigung, zur Tagesordnung der ersten Sitzung nach der Vertagung festzustellen. Er wünscht allen Angehörigen gute Erholung und gibt der Festung Ausdruck, daß man beim Wiedersehen in Berlin dem Ziel eines siegreichen deutschen Krieges ein gutes Ende näher gekommen sein werde. Schluß 5 1/2 Uhr.

## Eine königliche Schauspielerin.

Roman von Ludwig Bendler.

(Nachdr. verb.)

### 1. Kapitel.

„Pfeiffer, Sie sind ein Trottel.“  
„Herr Kanzleirat.“  
„Herr, ein Trottel. Einen schwerfälligeren Menschen haben wir hier auf der königlichen Generalintendantanz noch nie gehabt, seit mir die Sire ward, Dienst zu tun. In die zwanzig Jahre sind das nun schon.“  
„Herr Kanzleirat.“  
„Wo reden Sie nicht, ich könnte sonst noch abfälliger über Sie urteilen.“  
Aufgeregt durchquerte der Herr Kanzleirat Cornelius seinen Dienstraum im Gebäude der königlichen Hoftheaterintendantanz, während der heruntergeputzte Intendant mit seinen Silberbesteck am Frack und den Glaspapier gebeugten Nachens nahe der Tür verharrete.  
„Pfeiffer, Mann Gottes, der Herr Geheimrat Adermann oder gar Erzellenz selbst befinden sich doch wahrhaftig nicht in ihren hohen Kammern, was alle Aufmerksamkeit von dieser Art Leuten, von diesem — Proletariat mollepiert zu werden.“  
Bei dem Worte Proletariat schien Herrn Cornelius ein gelinder Schauer über den hohen Beamtenrücken — er war etwas ausgemacht — zu laufen.  
„Es war Frau Nierich, Herr Kanzleirat. Sie ist doch die Mutter von —“  
„von Beria Nierich, der, wie Herr Erzellenz sagt, frechsten Ratten, der der Ballettmeister je in die Beine fuhr, weiß ich — Sie ja!“  
„Die Frau hat in dienstlichen Angelegenheiten, Herr Kanzleirat.“  
„Natürlich gegen Herrn Erzellenz — eine Beschwerde, ne Ungeheuer. Oder wollen Sie der Dame gar auch noch die Möglichkeit zuhändigen, Herrn Geheimrat oder gar Erzellenz mit ungeschicklichen Schmeicheleien auszuwachen?“

Herr Cornelius ließ eine Raufe der Empörung eintreten, dann fuhr er noch um einen Grad energischer fort:  
„Pfeiffer — der Dienst in einem königlichen Hoftheaterbureau erfordert andere Beschlageneit, als Sie zeigten. Die aber gerade müssen Sie sich aneignen, sonst —“  
„Herr Kanzleirat wollen gütigst Rücksicht üben. Ich bin doch erst kaum eine Woche auf dem Posten tätig.“  
„Haben aber doch Instruktionen in Hülle und Fülle, um nicht immer noch dem Herrn Geheimrat oder gar Erzellenz mit mißliebigen Geschichten zu kommen, für die ich dann hinterher der Gemahregelie bin. Also hören Sie noch einmal, respektive beantworten Sie meine Fragen, Pfeiffer: Wann haben Erzellenz der Herr Generalintendant Baron von Plerres-Voetot ihre Sprechzeit, in der dieselben jedermann Audienz erteilen?“  
„Pfeiffer stand stumm. Di-nstags und Freitag von halb zwölf bis halb eins.“  
„Richtig, das heißt — so steht's auf der Ankündigung in den Vorhuren der königlichen Generalintendantanz, wird auch von den Zeitungen bisweilen in schuldigen Gehorsam so wiedergegeben. Wahr ist aber davon kein Wort, denn es heißt ferner, daß in Verbindungsstellen für Erzellenz der Herr Geheimregerungsrat Adermann als Stellvertreter fungiert und in seinem Zimmer Nummer 7 nach erfolgter Anmeldung zur Verfügung steht. Kapitel?“  
„Pfeiffer, der Gemahregelie, neigte bejähend sein Haupt, jagten tat er nicht. Er ließ jetzt die Geschichte gehen, wie sie mochte.“  
„Nun sind aber die Ansprüche, die von einer unerschöpflichen Menge an Erzellenz betreffend der Audienzen gestellt werden, so ungeheuerlich, daß selbst bei guten Willen weder Erzellenz allein, noch mit Hilfe des Herrn Geheimrats fähig wären — das heißt: fähig sind Erzellenz ja zu allem — sagen wir also: unerschöpflichen, allen, die da erscheinen, zu willfahren. Da beharrt es nun von vornherein durchaus politischer Klasse in den Vorhuren, die eben heute noch heute auf dem

der Rasenspitze ansehen, ob er überhaupt für eine Audienz in Betracht kommt oder nicht. Scheint letzteres der Fall, worin verwehrene Kleidung, ängstliches Getriebe, genierte Art sich auszudrücken häufig schon maßgebend sind, so ist die Geschichte einfach. Dann sind Seine Erzellenz der Herr Generalintendant und der Herr Geheimrat heute gerade enorm in Anspruch genommen, dienstlich, unpäßig. Um Beschwerden, Klagen, Mängel, sind dergleichen handelt es sich ja doch ausschließlich in solchen Fällen und die — a pfoilweg damit, Pfeiffer, einfach weg!“  
„Eine unerlässlich geringfügige Altem begleitete die letzten Worte des Kanzleirats und verschwand erst wieder, als der Gedanke an eine höhere Menschenklasse ihn seine gesellschaftliche Zugehörigkeit wiederfinden ließ.“  
„Nun noch zu denjenigen Besuchen, die überhaupt erst Anspruch auf Beachtung haben. Erscheint jemand im Frack, weißen Glacees, Zylinder, so könnte er ja vielleicht — Wer Kopf hat? Herein!“  
„Ein anderer, mit Pfeiffer die gleiche Litree tragender Diener trat in das Zimmer. Er überreichte seinem Vorgesetzten eine Listenkarte, die dieser mit kurzem Blick streifte.“  
„Ah, der Herr Kommissionsrat —! Selbstverständlich, ich lasse bitten —“  
„Diesen Herrn“, bedeutete Herr Cornelius den auf weitere Order wartenden Pfeiffer, „haben Sie freizugeben in jedem Falle vorzulassen, ihn entweder Erzellenz oder dem Herrn Geheimrat oder — mir zu melden. Einer von uns breiten“ — die unscheinbare Gestalt des Kanzleirats rechte sich zu jüdischer Größe empor — „wird ihn immer sprechen wollen.“  
„Und der Name des Herrn, bitte?“  
„Schlesinger, Kommissionsrat Schlesinger, der Herr Kommissionsrat Agent seiner Erzellenz. Er ist die leitende Hand für alle vom Herrn Generalintendanten abzuführenden Engage — Ah, Herr Kommissionsrat!“  
Der Sprecher erhob sich jetzt aus dem Sessel, in dem er sich, von seinen Kreuz- und Querläusen im Zimmer ermüdet, schließend niederzusetzen hatte. Er trat dem bereits auf dem

Schwelle Erscheinenden einige Schritte entgegen und reichte ihm die Hand. Pfeiffer bedeutete er gleichzeitig durch eine Kopfbewegung, das Zimmer zu verlassen.  
Der Diener ging. „Beria Nierich“ — der Name stand scharf eingegraben in seinem Gedächtnis. Auf der Schwelle der Tür noch murrte er ihn verärgert vor sich hin. Einmal einen Verdruß wegen dieser elenden Ratten —! Den Fall wollte er sich merken.  
Kanzleirat und Kommissionsrat hatten inzwischen Aug in Auge zueinander Platz genommen. Jeder von ihnen schien gegen den anderen etwas auf dem Herzen zu haben, keiner aber der beginnende Teil sein zu wollen.  
„Endlich, noch reichlichem Drücken, war es Herr Cornelius, der die Initiative ergriff, indem er bedeutungsvoll lächelte und drohend den Zeigefinger gegen sein Kinn in Bewegung setzte.“  
„Der Agent spielte den Satanosen.“  
„Wieso?“  
„Hörte er weiter schreitend in höchstunwürdiger Tonlage, mit Luft, wie bei Beobachtungen immer, das rechte Auge zu.“  
„Wiederholtes Drohen des Kanzleirats.“  
„Ich verstehe nicht — Erzellenz etwa — etwa bestimmt gegen mich?“  
„Kopfte Herr Schlesinger behutsam auf den Busch.“  
„Der Kanzleirat suchte die Mäusen. Grund hätte er — wegen des Fränkels, dieses ungläublichen Kerls. Das wissen Sie doch selbst recht gut. Ihr Gewissen wird es Ihnen sagen.“  
„Wie heißt Gewissen?“  
„Da die Kapellmeister und Regisseure außer sich sind, sollten es auch Erzellenz. Aber der unerschütterliche Stein, den Sie, lieber Rat, nun mal bei ihm im Brack haben, läßt ihn eher an die größte Unwahrscheinlichkeit glauben, als an der Unfehlbarkeit Ihrer Veranung zweifeln.“  
„Wie ein schwaches Lächeln der Bestriedung buchte es bei diesem Zugeländnis über die Jüge des Agenten. Er wogte wie ein das Haupt, als wollte er ablehnen.“  
(Fortsetzung folgt.)



Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Breslau.
Am 30. Juni 1918 starb unser Mitglied, der Kollege
August Seidel
im Alter von 48 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.

Globe-Theater.
Heute und folgende Tage:
Gastspiel Max Walden
Die blonden Mädels
vom Lindenhof.
Anfang 8 Uhr.

Schauspielhaus.
Spreißenbüchse. Tel. 2545.
Freitag, Sonnabend
Sonntag 7 1/2 Uhr.
Drei alte Schachteln.
Samstag nachmittag 8 Uhr.
Für kriegsbeschädigte Arbeiter:
Die Gardsfürstin.
Kartenausgabe: Sonnabend von
8-5 Uhr an der Kasse des
Schauspielhauses.
Montag 7 1/2 Uhr.
Zum 100. Male:
Die Kaiserin.

Zeltgarten.
Der ganz neue
Juli-Spielplan
u. a. 4799
Sylvan u. Meta
Akrobaten in
höchster Vollendung
Ludwig Glaser
bekanntes Humorstück
Beginn 7 1/2 Uhr.

Dominikaner!
Herliches Garten-Verk.
für den Familien-Program
der besten Leipziger.
Brau in der Badewanne
Leben nicht als Leichen.
Der Säugling
Urkommliche Burleske.
Ged. u. Ges. u. d.
renov. Damen-Duo.
Vorzugskarten gültig.

Vom 1. Juli
Rabarett
Fürst Bücher
Rauscher 1111.
Neues Programm!
Marga Legan
Doris Schöpl
Hansy Schmidt
Herbert Förster
Claire Schönher
Phillis Balder
Hauskapelle Richter
Anfang 7 Uhr.
Sonn- und Feiertage
2 Vorstellungen
Verkauf Eintritt frei!

Wägel
Möbel
Eckart 80, Remmbe 36.
Eckart 78, Nachh. u. Cervint.
Kugel 20, Teufel 40. [4966]
Zepich gr. u. Decke
15, Eckart 43, Teufel 75.
15, Eckart 43, Teufel 75.
15, Eckart 43, Teufel 75.

Modern. Zahnarzt
Alte Zahnärztin m. Feinst.
Arbeiten in 1/2 Tag. Zahnreinigung.
G. Beiprich, 27. 43. I.

Fräulein.
77 Jahre alt, evgl., wünscht
großen, städt. Herrn zw.
spät. Heirat kennen zu lernen.
Pers. Anzeig. u. C. H. a. d.
Expedition d. Volkswacht

Blinder Eifer.
Humoreske.
Sonnabends ab 1 1/2 Uhr
Sonnervorstellung
für kriegsbesch.
Arbeiter und
Arbeiterinnen

Kultur und Nation
Freie 15 Pfa.
zu beziehen
durch die Expedition.

Liebig
Theater
Allabendlich 7 1/2 Uhr
Egon u. seine
Frauen
Große Posse mit Gesang
und Tanz in 3 Akten.
Musik von
Leo Ascher
Gastspiel:
Irene Fidler
Carl Siebold

PALAST
Theater
2 Erst-Aufführungen
Pola Negri
in dem polnischen
Sensationsdram:
Studenten-
liebe.
Nach dem Lebensbild:
Lauen des
Lebens.
6 Akte.
Eise Eckersberg
früher am Lustspieltheater
in dem Lustspiel:
Eises letzter
Hauslehrer.
4 Akte.

Eden-Theater
Nikolaistraße 27.
Freitag - Montag:
Der Dämon
des Hauses
Frivelli.
Ein Spiegelbild
menschlicher Leiden-
schaft.
Drama in
4 Doppel-Akten.

Blinder Eifer.
Humoreske.
Sonnabends ab 1 1/2 Uhr
Sonnervorstellung
für kriegsbesch.
Arbeiter und
Arbeiterinnen

Kultur und Nation
Freie 15 Pfa.
zu beziehen
durch die Expedition.

Blinder Eifer.
Humoreske.
Sonnabends ab 1 1/2 Uhr
Sonnervorstellung
für kriegsbesch.
Arbeiter und
Arbeiterinnen

Kultur und Nation
Freie 15 Pfa.
zu beziehen
durch die Expedition.

Kultur und Nation
Freie 15 Pfa.
zu beziehen
durch die Expedition.

Verband der Dattler u. Portefeuller.
Sonntag, den 7. Juli, im Konzertsaal
der „Wihelmsburg“, Mendorfstraße 54
Jubiläums-Fest
Anlaß d. 25jähr. Bestehens d. Zahlstelle
bestehend in 4814
Konzert, Feste des Verbandsvorsitzen-
den P. Blum, Männerchören unter Mit-
wirkung des Gesangsvereins „Lamentos“
(Veltung: Herr Haase), humoristischen
Vorträgen usw.
Saalöffnung 8 1/2 Uhr. - Beginn 9 1/2 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Die Ortsverwaltung.
Eintrittsprogramme sind bei den Verbands-
stellen zu haben.

Viktoria-
Theater.
Heute u. täglich 8 Uhr:
Dollar-
Prinzessin!
Gastspiel:
W. Haxthausen
Ge. y Holmar
Willi Ziegler.

UT
Ein Wiener Künstler-
Renate Verga?
Die Liebes-Leidenschaft
ein schön-reiches Frau-
Sensation. Ehe-Tragödie
in 4 großen Akten.
Fremde Federn.
Heitere Erlebnisse einer
jungen Ehe.
Darmstadt-Kriegsbericht.
Erstklassige Restauration.
Trinkt nur Ge-He-Ere-Tee
a. k. Reichsanbau-Gesellschaft, B. I.

Gute Naturwissenschaft
zur Hälfte des Preises:
Bestimmung und Vererbung des Ge-
schlechts bei Pflanze, Tier u. Mensch
von Dr. P. Kammerer mit 17 Abbil-
dungen im Text, bisher
1.- Mk. nur 50 Pf.
Wohnstätten des Lebens
von Dr. Th. Arldt mit 38 Abbildungen
bisher 2.- Mk. nur 1 Mk.
Die Entstehung des Denkvermögens
von Dr. G. Boän
bisher 2.- Mk. nur 1 Mk.
Die Kleinwelt des Süßwassers
von R. H. France mit 322 Figuren und
50 Tafeln
bisher 2.- Mk. nur 1 Mk.
Die Lebensgeheimnisse der Pflanze
von Prof. Dr. Ad. Wagner, 190 Seiten,
mit 36 Abbildungen
bisher 2.- Mk. nur 1 Mk.
Die Höhle
Bilder vom Leben und der Wunder unter
Tag v. Prof. Schweizer m. 56 Abbildungen
nur 50 Pf.
Die Natur in den Alpen
von R. H. France mit zahlreichen Natur-
aufnahmen
bisher 1.- Mk. nur 50 Pf.
Unsere heimischen Schmetterlinge
Ihr Leben und ihre Entwicklung von
Rich. Klein m. 23 Original-Photographien
und 6 Zeichnungen
bisher 1.- Mk. nur 50 Pf.
Geschichte unserer Haustiere
von Dr. L. Hilzheimer mit vielen Ab-
bildungen,
bisher 1.- Mk. nur 50 Pf.
Das Radium
und seine Bedeutung in Wissenschaft
und Leben von Dr. Walter Block mit
32 Abbildungen
bisher 1.- Mk. nur 50 Pf.
bei Versand nach auswärts
einzelne Bände 10-20 Pf. Porto.
die ganze Serie 60 Pf.
Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat

ZEPHYR
KINO
Freitag bis Montag
Joe Deeb's
Max Landa
besten Detektiv-
Abenteuer:
Sein bester
Freund.
6 Akte.
Der alte Regenschirm.
Geholmis d. Maurers.
Sein bester Freund??
Wihelmschen fliegt.
Die wehrlos Jangfrau
Joe Deeb's Hansler-
leben.

Frauenopfer
nach dem Roman:
„Sein Lebenswerk“
3 Akte
mit NORA MEL.
Freitag, Sonnabends
8 1/2-5 Uhr
Sonntags 2 und 1/4 Uhr
Kinder-Vorstellung.
Der gute Gendarm, Dram.
Die hüsen Buben.
Faisel auf Urlaub.
August schlift.
Lustspiele u. das große
Programm.
Eintritt 30 Pf. u. höh.

Konzerthaus Friebeberg
Sonntag, den 7. Juli 1918
Wohltätigkeits-Konzert
veranstaltet vom Mittelschlesien-Gesangsbund
und Männer-Gesang-Berein „Guttenberg“
Dirigent: Herr Hugo Bräuer.
Mitwirkende: Musik-Ztbl. des Ort.-Zell. Grenz-Regt. 11
- Leitung: Königl. Kapellmeister Herr Meindl. -
Kindererziehungen u. Spiele unter bewährter Leitung.
Vorverkauf: 50 Pfennige
Kassenverkauf: 75 Pfennige
Inhaber von Vorzugsorten, Militär ohne Grade
und Kinder 25 Pfennige.

GASTWIRTSCHAFT UND GARTEN
Am Kleinbahnhof
Kriegerheim Am Kleinbahnhof
Ballfahlestraße 6. Ballfahlestraße 6.
Inhaber: Max Erdmann.
Sonnabend und Sonntag: Frei-Konzert
Warme Rostfleischspeisen
Große Auswahl. Stadtbekannt erstkl. Küche.

Preussisch-Süddeutsche
Klassen-Lotterie.
Zur bevorstehenden Ziehung 1. Klasse werden
Ganze Lose zu 40 Mk.
Halbe Lose zu 20 Mk.
Viertel-Lose zu 10 Mk.
Achtel-Lose zu 5 Mk.
auswärts
20 Pf.
mehr
jetzt ausgegeben. [470]
Die Königl. Lotterie-Einnehmer in Breslau.

Kühn's Kinder-Nähr-Zwieback
enth. Nährsalze, auf 1 Brotmark 75 gr = 10 Pfg.
C. A. Kühn, Albrechtstrasse 19.

Ämtliche Anzeigen
Vorabmeldung für Lebens-
mittel.
1. Es werden voraussichtlich benach-
tigt abgegeben werden auf
Lebensmittelmarke 53:
Lebensmittelmarke 54:
Lebensmittelmarke 55:
Lebensmittelmarke 56:
Nährmittelmarke 78 weiß:
braun:
Nährmittelmarke 88:
Kaffee-Ersatzmarke 4:
Gerstenerzeugnisse
Eier
Suppenzeugnisse
und Bräuhwürfel
Marmelade
Hafenerzeugnisse
Andermehl
Hafenerzeugnisse
Gemüsekonerven
Kaffee-Ersatz.

Die aufgerufenen Marken sind von
Sonnabend, den 6. bis Dienstag, den 9. Juli,
vorzulegen und zwar
a) die Lebensmittelmarke 54 in einer der durch
Ausgang kennzeichneten Eierabgabestellen,
b) die Kaffee-Ersatzmarke 4 in einem der Ge-
schäfte, wo bisher Kaffee-Ersatz oder Zucker
gekauft wurde,
c) alle übrigen Waren in einem der bekannten
verkaufsberechtigten Geschäfte.

2. Die Verkäufer haben die gesammelten
Anträge bis spätestens 10. Juli bei einer der
bekannten Warenabgabestellen in vorgeschriebener
Form einzureichen.

Für Kaffee-Ersatzmittel sind die gesammel-
ten Bestellabschnitte vom Kleinhändler an den
Großhändler und von diesem an die Provinzial-
Zuckerfabrik - Abteilung Kaffee-Ersatzmittel -
Lauenzienplatz 11, abzuliefern.
Breslau, den 4. Juli 1918. 4882
Stadtverteilungsstelle.
Dr. Wagner.

Arbeitsmarkt - Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 20 Pfennige

Näherinnen
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Lewin & Sieradzki,
Westendstr. 11, neben Klinge.
Tel. 4885.
Medungen von 8-1 Uhr.

Maurer- und
Zimmergesellen
per bald gesucht für Heeresarbeit.
Cristian Czekała,
Treibergplatz 5. [4863]

Blotte Einrichter (inne)
Geübte Maschinennäherin
auf Soppen sofort gesucht.
L. Marcus, Westendstr. 60.
Ausfertigerinnen f. Pelze
und Stoffe
in u. außer dem Hause finden dauernde Beschäftigung.
Gebr. Breslauer, Pelz- u. Fabrik, Gräblichenerstr.

Kräfte
Arbeiter und Arbeiterinnen
Sucht für sofort
Breslauer Steingutfabrik, Mattheistraße 108/109.
Näherinnen
finden bei leicht. Arbeit Beschäftigung Westendstr. 12, 11.
Näherinnen
auf Nähungs-Jaden sucht Heuer, Steinwackerstr.

Reisende
auch Damen, suchen für den Regierungs-
bezirk und die Stadt Breslau für ein
erstklassiges Tafelwasser
Ernst Großmann & Co., Breslau X
Werderstraße 33 - Telefon 5645.
Generalvertrieb d. Königl. Friedrich August
Heil- u. S. Abt. Dresden-Briesnitz.

Lehrmädchen
Lehrer achtbaren Eltern, kann sich zum jetzigen Antritt melden.
3-Mk.-Bazar, Schwerdtfegerstr. 7.
Leinwandhaus Bielschowsky Nikolaistr. 74/76.

Weißenherinnen
für bessere Damenwäsche, für Arbeit in und außer dem
Hause, bei dauernder Beschäftigung gesucht. [4771]
Medung, mit Aufweis im 2. Stad. Abteilungs-
Leinwandhaus Bielschowsky Nikolaistr. 74/76.

Zwei Mechaniker
für Elektro-Maschinen, für dauernde Stellung
sicher gesucht.
Fein-Mechaniker,
auch Kriegsgeschädigte, wollen sich melden bei
4807
Erich Telg, Tannenstr. 43

Zeitungsträgerinnen
Strehlener- und Odertor
zum baldigen Antritt gesucht.
Expedition der Volkswacht
Neue Graupenstraße 7, I. rechts

Näherinnen
auf Nähungs-Jaden
außer Hause melden sich
Victoriastr. 17, I.,
Fronzek. 4898

Tischler
Zimmerleute auf Herstellg.
gehört. Ofenerstr. 19 in der
Polzbearbeitungsfabrik. 4542

Franz. Mädchen
für häusl. Arbeiten u. Klein. sucht
Heuer, Steinwackerstr. 8. [4851]

Kräfte
Frau od. Mädchen
zum Wäscheabfahren gef. [4863]
Medungen nur von 7-5 Uhr.
Westendstr. 5, Seltzhaus.

Bedienungsfrau
sich baldigst, auf Herstellg.
Westendstr. 68, Spt. Linie.
M. Liedtke, Stadgasse 3.

Bestellungen auf sämtliche Zeitschriften
und Modejournale
entgegenkommen
Lieferung frei Haus
Buchhandlung Volkswacht
Breslau III, Neue Graupenstraße 7-5.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. Juli.

Stadtverordneten-

Verammlung.

Das Vernehmen, das vor Eintritt in die Ferien... Die Stadtdirektion hat den Antrag... Die Stadtdirektion hat den Antrag...

antrag für Verbesserung der Akustik eine ge... nante Begründung und Erläuterung erfragen soll.

Stadtdirektion Bericht.

Die allgemeine verbreitete Stimmung gegen den Ausbau der Halle ist im Schwunden begriffen. Ich möchte hier noch die wiederholte Begründung erwähnen, daß die Halle...

Die Halle sollte ursprünglich für Versammlungen, Veranstaltungen und Ausstellungen bestimmt sein, und reicht für alle diese Zwecke aus. Bei seiner ersten Annahme in der Halle war der Oberbürgermeister...

Ich habe mich im Interesse der Stadtverwaltung und im Interesse der Kultur...

Ich kann nur mit Hochachtung von den Herren sprechen...

Die Mithrasmutter im Hofe... Der Herr Herrmann hat man sich nicht vertragen...

Der Herr Herrmann hat man sich nicht vertragen... Die Mithrasmutter im Hofe...

Nebener das Gefühl gehabt, daß etwas Großes und Bedeutsames entstanden ist. Die Höhe im Ringen haben ihn außer gewacht, und er fragte ob man auch sicher sei, daß der äußere Bau weiter bestehen kann.

Stadtdirektion hat für einen Rement... Städt. Herrschel (Hr.): Wir waren bisher der Meinung, daß das Werk des Meisters...

Stadtdirektion hat für einen Rement... Städt. Herrschel (Hr.): Wir waren bisher der Meinung, daß das Werk des Meisters...

Stadtdirektion hat für einen Rement... Städt. Herrschel (Hr.): Wir waren bisher der Meinung, daß das Werk des Meisters...

Stadtdirektion hat für einen Rement... Städt. Herrschel (Hr.): Wir waren bisher der Meinung, daß das Werk des Meisters...

Stadtdirektion hat für einen Rement... Städt. Herrschel (Hr.): Wir waren bisher der Meinung, daß das Werk des Meisters...

Stadtdirektion hat für einen Rement... Städt. Herrschel (Hr.): Wir waren bisher der Meinung, daß das Werk des Meisters...

Stadtdirektion hat für einen Rement... Städt. Herrschel (Hr.): Wir waren bisher der Meinung, daß das Werk des Meisters...

Stadtdirektion hat für einen Rement... Städt. Herrschel (Hr.): Wir waren bisher der Meinung, daß das Werk des Meisters...

Stadtdirektion hat für einen Rement... Städt. Herrschel (Hr.): Wir waren bisher der Meinung, daß das Werk des Meisters...

Der Mitteilung von Schulräumern... Der Antrag der Grundbesitzer...

Der Antrag der Grundbesitzer... Der Antrag der Grundbesitzer...

Der Antrag der Grundbesitzer... Der Antrag der Grundbesitzer...

Der Antrag der Grundbesitzer... Der Antrag der Grundbesitzer...

Der Antrag der Grundbesitzer... Der Antrag der Grundbesitzer...

Der Antrag der Grundbesitzer... Der Antrag der Grundbesitzer...

Der Antrag der Grundbesitzer... Der Antrag der Grundbesitzer...

Der Antrag der Grundbesitzer... Der Antrag der Grundbesitzer...

Der Antrag der Grundbesitzer... Der Antrag der Grundbesitzer...

Der Antrag der Grundbesitzer... Der Antrag der Grundbesitzer...

Ausbau der Jahrhunderthalle.

Die Stadtdirektion hat den Antrag... Die Stadtdirektion hat den Antrag...

Stadtdirektion Bericht.

Die Stadtdirektion hat den Antrag... Die Stadtdirektion hat den Antrag...

Kriegskredite.

Städtische Kriegskredite in Höhe von 25 Millionen... Städtische Kriegskredite in Höhe von 25 Millionen...

Einbruchsdiebstahl.

Aus einem Bodenraum im Hause... Aus einem Bodenraum im Hause...

Kunst, Theater und Vergnügungen.

Theater: Bobetheater. Täglich: Die blonden Mädchen vom Lindenhof... Theater: Bobetheater. Täglich: Die blonden Mädchen vom Lindenhof...

